

Zivilisten verbunden werden soll, können wir mitteilen, daß man sich an maßgebender Stelle in keiner Weise mit der Absicht trägt, dem Landtage eine dementsprechende Vorlage zugehen zu lassen. Tatsächlich dürfte durch den Wegfall der fröhenpringlichen Apanage der Staatshaushalt um etwa 280 000 Mark geringer belastet werden.

—* Z Amnestie und Gerichtskosten. Vielfach herrscht beim Publikum die Ansicht, daß die kürzlich erlassene Amnestie des Königs auch die Niedererschlagung der dem Begnadigten durch rechtskräftig gewordenen Urteil auferlegten Gerichtskosten in sich schließt. Das ist jedoch nicht der Fall, vielmehr bleiben die letzteren bestehen und müssen von den beteiligten Personen, denen durch des Königs Gnade nur die Freiheits- resp. Geldstrafe erlassen worden ist, beglichen werden. Es steht den Behörden zwar frei, Gerichtskosten niederzuschlagen, in solchen Fällen müssen indessen die Betroffenen ein diesbezügliches Gesuch an maßgebender Stelle — in diesem Falle wohl beim Justizministerium — einbringen.

—* Man schreibt uns: Zu der „Altenburger Landeszeitung“ war am 30. Oktober ein Bericht über die Dresdner evangelische Bundesversammlung zu lesen, in dem es unter anderem also hieß:

„Seine glanzvolle Dresdner Generalversammlung hat das Bild einer einheitsvollen volkstümlichen Vereinigung. — Die ganze Dresdner Presse begrüßte den Bund, nur ein Bruderpaar stand grimmig abseits: die ultramontane „Sächsische Volkszeitung“ und die „Sächsische Arbeiterzeitung.“

An der Bruderschaft möchte ich doch zweifeln und glaube, daß unsere „Sächsische Volkszeitung“ aus einer ganz anderen Familie entstanden ist. Die „Sächsische Volkszeitung“ war nie grimmig, sondern hat alle Auseinandersetzungen des Evangelischen Bundes gegen die katholische Kirche nur zurückgewiesen und klargestellt. Die „Sächsische Volkszeitung“ vertritt die Interessen der katholischen Kirche, sowie des katholischen Arbeiters in wahrer und klarer Weise mit der Devise: In Treue fest für Thron und Altar. Es paßt daher die Bemerkung der „Altenburger Landeszeitung“ wie die Faust aufs Auge. Wenn unsere katholische Presse, welche nur vaterlandsliebende Interessen vertritt, mit einer Presse verglichen wird, der die entgegengesetzte Richtung zu eigen ist, so liegt darin pure Böswilligkeit.

—* Heute finden die internationalen wissenschaftlichen Ballonaufstiege mit bemannten und unbemannten Ballons in einer großen Anzahl von Städten statt. Der Findex eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. Auf seine vorzügliche Behandlung der Instrumente usw. wird besonders aufmerksam gemacht.

—* Die gestrige Nummer des „Beobachter“ ist wegen eines darin enthaltenen Artikels, in dem für die Rückkehr der Strafenkontingente Zustimmung gemacht wird, auf Grund von § 42a und 36 Ziffer 12 der Gewerbeordnung vom Straßenhandel ausgeschlossen worden. Gleichzeitig ist das öffentliche Ausstellen dieser Nummer in den Schaufenstern untersagt worden.

—* Es bleibt stets eine interessante Beschäftigung, am Reformationsfeste, dem Gedächtnistage „der welterschütternden, geisterbefreienden Tat Luthers, durch die er in den deutschen Landen den Bann der römischen Herrschaft brach“, wie die „Dresdner Nachrichten“ diesmal so schön sagen, die Leitartikel der katholischen Blätter einer Durchsicht zu unterwerfen. Man findet da großartige, oft von tropischer Hitze erzeugte Stilblüten. Wir wollen für heute uns etwas bei dem Leitartikel der „Dresdner Nachrichten“ aufhalten, um zu beweisen, daß schöne Redensarten oft herhalten müssen, um schwache Gedanken zu verbergen. Auf der einen Seite hat Luther den Bann der römischen Herrschaft gebrochen und auf der anderen umdrängen wieder Gefahren das „heilige Erbe“ des Mönchs von Wittenberg. Welches die Gefahren sind, darüber läßt uns das Geistesprodukt im Unklaren. Dann wird von einem aufgezwungenen Streite gesprochen und zum treuen Ansharren aufgefordert. Zu einem Streit gehören bekanntlich zwei Parteien; wo der Gegner des Protestantismus fehlt, wird nur dadurch angedeutet, indem gesagt wird, daß in den jetzigen schweren Zeitläufen der Ultramontanismus wieder sein stolzes Haupt erhebt. Und das ist des Pudels Kern. Daß sich die katholische Kirche nicht mehr als die Magd jeder protestantischen Regierung behandeln lassen will, daß die katholischen Deutschen Gleichberechtigung mit ihren protestantischen Mitbürgern fordern, das ist allerdings ein Teil der Protestanten unerträglich. Das Unerträglichste ist das Bestehen des Zentrums. Wenn doch die Protestanten vom Schlage des Evangelischen Bundes ihren Reid gegen diese Partei nicht gar zu deutlich zeigen wollten! Weil sie keine so geeignete Partei aufstellen können, daher der bittere Haß. An dem Tage, an welchem das Zentrum seinen Feinden und Reidern etwas recht machen wird, ist gewiß das Ende des Deutschen Reiches nahe. Bewilligt das Zentrum der Reichsregierung die Gelder, die sie zur Verfolgung ihrer Zwecke braucht, dann treibt es „Kuhhandel“; verweigert das Zentrum die Gelder, dann treibt es „reichsverräterische Politik“, um Deutschland zu Gunsten des Ultramontanismus zu schwächen. Bringt das Zentrum einen Toleranzantrag ein, so ist es der „Störer des konfessionellen Friedens“, und hält es sich von Entscheidungen in rein lutherisch-protestantischen Fragen fern, so ist es eine Gesellschaft von „Schlaven, durchtriebenern“ Männern, die nach keiner Seite „aneden“ wollen. Daß das Zentrum in erster Linie unentwegt in der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands arbeitet, sich dabei der in den meisten Staaten unterdrückten Katholiken fräftig annimmt, das ist sein Verbrechen. Wir möchten jedoch sehen, was aus Deutschland ohne das Zentrum geworden wäre. — Gewiß der Tummelplatz der gemeinsten Parteileidenschaft! In dem Artikel der „Dresdner Nachrichten“ darf die Versicherung, mit den katholischen Mitbürgern in Frieden leben zu wollen, nicht fehlen. Wie ernst diese Versicherung gemeint ist, kann man ja aus der Tätigkeit des Evangelischen Bundes entnehmen; und wenn man so einen rechten Begriff von protestantischer Friedensliebe haben will, braucht man nur die Reden und Predigten einiger Bundes-Größen, zum Beispiel Superintendent D. Meyer oder Pastor Blankmeister zu hören oder zu lesen. Wenn die „Dresdner

Nachrichten“ glauben, einen Trumpf auszuspielen durch die Wiebergabe des Urteils des Organs der württembergischen Zentrumspartei über die Entstehung des Protestantismus gelegentlich der Protestationskirche in Speyer, so zeigen sie nur, daß sie wenig mit den Geschichtsschreibern aus ihrem eigenen Lager bekannt sind, denn auch von solchen sind die bittersten Urteile über die Entstehung des Protestantismus gefällt worden. Jeder vorurteilsfreie Geschichtsschreiber wird nach dem heutigen Stande der Geschichtsforschungen nicht leugnen können, daß sich die damaligen Fürsten Deutschlands wenig um die Geistesstat Luthers gekümmert hätten, wenn sich nicht aus dieser Tat die Berechtigung hätte leiten lassen, die Klöster und Bistümer zu — sä k u l a r i s i e r e n. Beweis dafür ist eben der Protest deutscher Fürsten zu Speyer! Wenn die „Dresdner Nachrichten“ sagen: Ulrich von Hutten würde heute wohl kaum noch ausruhen: Es ist eine Lust zu leben! so täuschen sie sich. Hutten würde im Evangelischen Bunde soviel Geistesverwandte antreffen, daß er sich vor Freude kaum fassen könnte. Zum Schluß noch eine Bemerkung. Man nennt Sachsen gern die „Wiege des Protestantismus“. Das klingt poetisch. Wenn man heute aber in diese Wiege hineinschaut, so erblickt man nicht etwa das hohe, hehre Himmelstünd der göttlichen Liebe, sondern zwei Kinder, die Sozialdemokratie und den Evangelischen Bund, die sich zwar zur Zeit feindlich ansehen, sich jedoch im Gasse gegen Rom einander in die Arme fallen.

—* Baugen. In der Versicherungsfrage für Privatbeamte ist für Baugen nunmehr ein großer Schritt vorwärts getan worden, da gestern abend im Ratokeller die Konstituierung der Freien Vereinigung zur Herbeiführung einer staatlichen Versicherung der Privatbeamten aller Berufs“ erfolgte. — Die hiesige Landesstrafanstalt hatte zu Anfang des 3. Quartals 544 (männliche) Insassen. Während des Quartals belief sich der Zugang im ganzen auf 395, der Abgang infolge Entlassung, Beurlaubung usw. auf 283, sodaß zu Ende des 3. Quartals 656 Insassen vorhanden waren.

—* Gera. Unter den Textilarbeitern gährt es. Mitte Januar 1905 werden die Forderungen des deutschen Textilarbeiterverbandes in Gera und Umgegend den neuen Lohnsätzen der Fabrikanten vorzulegen. Die Antwort wird Mitte Mai erwartet. Es wird durchschnittlich eine 25proz. Lohn-erhöhung gefordert.

Vereinsnachrichten.

§ Dresden. Vergangenen Sonntag feierte der hiesige kathol. Kaufm. Verein „Columbus“ sein 28. Stiftungsfest mit einem im Hotel zu den vier Jahreszeiten veranstalteten Festessen. In Anwesenheit zahlreicher jüngerer und älterer Vereinsbrüder, darunter des Ehrenvorsitzenden auf Lebensdauer, Herrn Wöhe sen., gab der Vorsitzende, Herr August Schmidt, in seiner Begrüßungsrede einen kurzen Heberblick über das abgelaufene Vereinsjahr. Der geistlichen und weltlichen Obrigkeiten gedachte der Herr Militärpfarrer Reusch, während der Trinkspruch eines dritten Redners dem Verbands kathol. Kaufm. Vereinigungen Deutschlands galt. Die Herren Sudow und Verke weitertreten in gefanglichen und deklamatorischen Darbietungen, sodaß die Frölichkeit der allgemeinen Stimmung von Stunde zu Stunde wuchs. Die musikalische Begleitung der Einzelgänger sowohl wie der Kommerzlieder hatte Herr Organist Walde bereitwillig übernommen. Ueberhaupt bewies der überaus gelungen verlaufene Abend zur Genüge, daß im Vereine die Aufrichtigkeit echt freundschaftlicher Gesinnung eine hohe Pflanze findet. Küche und Keller des Herrn Hoflieferanten Pohl boten auch dieses Mal wieder Vorzügliches.

§ Dresden-Mieschen. Die Veranstaltung des „Katholischen Jünglingsvereins Dresden Neustadt“ erfreuen sich in hiesiger Pfarrgemeinde großer Beliebtheit. Das zeigte wieder die rege Beteiligung von Jung und Alt des am vergangenen Sonntag in Rahles kleinem Saal abgehaltenen Familienabends. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Präses ergötzte sich die Anwesenden an den musikalischen und heulischen Darbietungen der jugendlichen Kräfte. Nicht bloß die Leistungen der Ausübenden selbst, sondern schon die Reichhaltigkeit und geschickte Zusammenstellung des Programms zeugten von ihrem Verneiser und Können. Den Vogel abschloffen hat unkontrolliert das Mitglied Franz Dittmann bei den Vortragsstücken „Der Stolz der Batterie“ und „Sourire Nieren“. Ferner verstanden die Zuhörer zu feiern Joseph Worn, Julius Hoffmann und Ambros Weigang. Der anhaltende Beifall veranlaßte Herrn Präses, für die baldige Wiederkehr eines solchen Abends würden wir dem Präses des Vereins, Herrn Pfarrer Linke, vielen Dank schulden. Es dürfte vielen Eltern von Interesse sein zu erfahren, daß ein Herr in lebenswürdiger Weise die Leitung des Gesanges im Verein übernommen hat, und somit allen Mitgliedern Gelegenheit geboten ist, sich auch in der Sangeskunst zu vervollkommen.

§ Mieschen. Der Katholische Männerverein feierte am 30. Oktober im Saale des Hotel „Aronprinz“ sein XII. Stiftungsfest, bestehend aus humoristischen Vorträgen und Tanz. Der Vereinsvorsitzende, Herr Ohma, begrüßte die anwesenden Mitglieder und Gäste herzlich, gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins, aus dem das jetzige Kirchenbaukomitee hervorging, welches sich das hohe Ziele setzte, ein Gotteshaus für die Katholiken Mieschen zu schaffen, deren Zahl beständig wachse. Ein vom Herrn Kaplan Sarenk aus Meichen eingegangenes Glückwunschtelegramm, so auch ein Telegramm aus Hamburg von unseren Mitgliedern Herrn Lieberr und Herrn Schüller, welche leider dienstlich verhindert waren, an diesem Feste teilzunehmen, wurden vorgelesen und mit großer Freude aufgenommen. Sodann ergriff Herr Schmidt das Wort, indem er auf die erst kurze Tätigkeit des Kirchenbaukomitees hinwies, welches heute schon über einen ansehnlichen Kirchenbaufonds verfügt und ersuchte die Mitglieder, das Komitee zu unterstützen, damit man dem Ziele immer näher komme. Ferner teilte vorgenannter Herr die höchst erfreuliche Nachricht mit, daß zu Allerheiligen der erste Spatenstich für unser Meichen, in welchem die Kapelle zum Abhalten unseres Gottesdienstes mit erbaut werden soll, geschehen wird. Im Anschluß ernannte Herr Schmidt

die Anwesenden, die katholische Presse zu unterstützen und die „Sächsische Volkszeitung“ recht eifrig zu lesen. Schließlich wurde auf Se. Majestät den König Friedrich August ein dreifaches Hoch ausgebracht. Zum Schluß wurden die Teilnehmer durch ein flottes Tänzchen in fröhliche Stimmung gebracht und in den Pausen ergötzte Herr Langer die Anwesenden durch humoristische Vorträge.

Der Krieg in Ostasien.

Private Meldungen berichten in diesen Tagen wiederum über die gefährdete Lage von Port Arthur, und prophezeien seinen baldigen Fall. Auch aus dem Tone der letzten Telegramme des Generals Stöfel, der um den Segen des Zaren und der Kaiserin gebeten hat, wird dieser Schluß gezogen. Der amtliche Bericht über die letzten Ereignisse vor der Festung beweist, daß die Belagerung dicht vor der russischen Hauptstellung steht, vor der eigentlichen Fortslinie. Bemerkenswerte Fortschritte sind nicht zu verkennen, die Verteidiger haben augenscheinlich im Vorgehen fast alle Positionen aufgegeben und ihr Feuer hat nachgelassen. Aber die russischen Kosaken melden nur einzelne Beschädigungen an den Werken, die leicht ausgebessert werden können, und sie erwähnen ausdrücklich die unermüdete Tätigkeit der Russen, um neue Verteidigungslinien zu schaffen. Noch ist keins der Werke in dem zusammenhängenden Kranze auf den Trofonnow-Bergen und an der Nordwestseite genommen worden, obgleich sie hart bedrängt werden. Schwerer aber leiden die Schiffe im Hafen.

Am Schabo sind noch keine entscheidenden Schritte unternommen worden. Schabarow meldet von Kämpfen bei Sianstschai, das dicht bei Hansintum am oberen Schabo liegt, und von Rekognoszierungen am Sunbo, in der Nähe von Ichanton. Im russischen Hauptquartier will man erfahren haben, daß den Japanern Verstärkungen von 70- bis 80 000 Mann zugeführt seien und man glaubt an einen baldigen Angriff. Auf russischer Seite scheint jeder Gedanke an die Offensive vorläufig aufgegeben zu sein.

In dem amtlichen japanischen Bericht über den am 26. Oktober begonnenen großen Angriff auf Port Arthur wird mitgeteilt: Am 28. Oktober war die Beschichtung sehr heftig. 285 Granaten trafen die Forts von Antschan, Gischan und den 208 Meter hohen Sajunshanbühl. Mehrere Geschütze wurden schwer beschädigt. Die gedekten Ver- schanzungen und Stacheldrahtwehren am Sajunshan haben arg gelitten, ebenso die Werke auf der linken Seite des Forts Sitajania. Zwei Brände wurden wahrgenommen, einer in der äußeren Stadt, der andere in einer Fabrik gegenüber dem Goldenen Berg. Am 29. Oktober dauerte die Beschichtung fort und war wohl noch heftiger als zuvor. Bei Tagesanbruch machte eine etwa 100 Mann starke russische Abteilung einen Angriff auf die Mienen, die unweit von den Erkungshan Forts gelegte sind, sie wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. In eine Kajematte am Ostende eines nördlich von Situnshan gelegenen Forts wurde durch eine Dynamitpatrone eine weitere Breche gerissen, dabei fanden mehrere Russen, die sich dort aufhielten, den Tod. Die Beschichtung wird immer wirksamer. Die Batterien von Sitajanku sind in die Luft gesprengt. Auch fünf mit dem Aufsuchen von Mienen beschäftigte Schiffe wurden beschossen; drei von ihnen erlitten schwere Beschädigungen die anderen zwei gerieten in Brand.

Generalleutnant Scharow meldet dem Generalstab unter dem 2. November: Am 31. Oktober beschloß der Feind mit Artilleriefeuer die Höhe beim Dorfe Gouthai und das Dorf Schalantsi, ohne uns irgend welchen Schaden zuzufügen. Unsere Mörserbatterie, die das Feuer des Gegners erwiderte, traf ein Geschütz und zwang die Bedienungsmannschaft zu flüchten. Während des ganzen Tages wurde ein schwaches Artilleriefeuer auf das Dorf Schabowu unterhalten. Wir hatten keine Verluste. Am 1. November machten feindliche Vorbereitungen bei Tagesanbruch nach einem Geschehen den Versuch, gegen unser Zentrum vorzuziehen, wurden aber durch energische Gegenwehr unserer Nachposten genötigt, sich zurückzuziehen. Am Morgen desselben Tages machte der Feind den Versuch, eine Batterie gegenüber dem Futilowberge in Stellung zu bringen. Das Feuer unserer Batterien zwang den Feind jedoch, seine Geschütze fortzuschaffen. Tagsüber wurde der Futilowbühl mit schweren Schrapnellfeuer beschossen. Auf unserer äußersten linken Flügel rücken die Japaner etwas vor; auf dem rechten Flügel haben die Japaner wiederum das Dorf Zandow besetzt.

Tokio, 2. November. Der amtliche Bericht über die Kämpfe vor Port Arthur im Oktober hebt noch hervor, daß Russen, die am 18. Oktober gefangen genommen wurden, aussagten, das Schicksal von Port Arthur müsse sich bald entscheiden. Die Lebensmittel seien ungenügend und die russischen Streitkräfte numerisch sehr vermindert. General Stöfel habe Geldbelohnungen und Medaillen für 400 Freiwillige ausgesetzt, welche einen Anstall machen und japanische Geschütze zerstören würden.

Neues vom Tage.

Die Großherzogin von Luxemburg hat am 1. d. M. im Schlosse Hohenburg bei Tölz infolge eines Unfalles im Zimmer den rechten Unterarm gebrochen.

Frankfurt, 3. November. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Newyork: Das große Wasserreservoir bei Winton (Nordkarolina) ist eingestürzt, wodurch mehrere Weilen Landes übersüdet und 23 Personen umkamen. In Mount Vernon, unweit Newyork, explodierte Dynamit, das auf das Bahngleis gelegt war. Im ganzen Stadtteil wurden die Fenster zertrümmert. Mehrere Personen wurden getötet und 50 verletzt.

Wetz. Aus Kivelingen bei Tiedenhofen wird gemeldet, daß die im Neubau begriffene katholische Kirche gestern früh eingestürzt ist. Mittermeldungen, daß ein Dynamit-attentat auf die Kirche vorliege, haben veranlaßt, daß die Behörden die Aufräumungsarbeiten mit größter Vorsicht ausführen lassen, jedoch nimmt man an, daß ein Konstruktionsfehler vorliegt, da für einen Dynamitanschlag keine triftigen Anhaltspunkte vorhanden sind.

Rom, 2. November. Es wird bestätigt, daß der Sidtanfall, woran der Papst leidet, nur leicht ist. Der Papst hütete auch heute das Zimmer und empfing den Besuch des Professors Rapponi.